



KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-
REFORMIERTEN
KIRCHGEMEINDEN

AIGLE – MONTREUX, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

Geschichte der Christenheit

IV. Der Streit um die Dreieinigkeit und um Natur Jesu

1. Die Dreieinigkeit

Von Anfang an war klar: Christen glauben an einen Gott, nicht an mehrere. Daraus ergibt sich aber sogleich ein Problem: Wie steht es dann um Jesus Christus, den Sohn Gottes? Diese Spannungen lassen sich schon bis ins NT zurückverfolgen: Sicherlich klingt Joh 1,1ff (Göttlichkeit von Anfang an?) anders als Röm 1,3-4 (nachträglich? eingesetzt als Sohn Gottes), wenngleich sich hier nur durch die moderne Brille der biblischen Kritik ein echter Gegensatz konstruieren lässt.

In der Folgezeit entstanden zwei Positionen, die die Einheit Gottes bewahren wollten: Die erste lehrte, Jesus sei nicht Gott gleich, sondern (z.B. durch die Taufe) zum Sohn Gottes ernannt worden (= Dynamismus, Adoptionismus). Die zweite behauptete, Christus sei keine eigentliche göttliche Person, sondern nur eine Erscheinungsform des Vaters (= Modalismus).

Der Streit unter den Theologen eskalierte, als ein gewisser Arius auftrat, der die Göttlichkeit Jesu ausdrücklich leugnete und mit Berufung auf Spr 8,22, Mark 13,32 und Joh 14,28 behauptete:

Nicht immer war der Sohn... und es gab eine Zeit, in der er nicht war... Als Gott dann uns erschaffen wollte, schuf er zuerst einen und nannte ihn ... Sohn, damit er uns durch ihn schaffen sollte.

Diese Thesen lösten einen Konflikt aus, der die ganze östliche Kirche ergriff. Auf Betreiben Kaiser Konstantins versammelte man sich schliesslich 325 n.Chr. zu einem Konzil in Nicäa. Hier wurde das bis heute allgemein anerkannte Bekenntnis formuliert. Darin wird die Göttlichkeit Jesu und zugleich seine eigene Persönlichkeit festgehalten.

Das Nicänische Glaubensbekenntnis

(in der endgültigen Fassung von Konstantinopel 381 n.Chr. So lange dauerte es, bis man sich auf den Zusatz im 3. Artikel „und dem Sohn“ einigen konnte.)

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

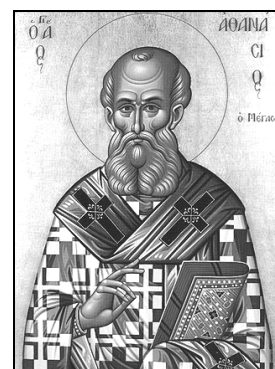
Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten, und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche. Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

Athanasius

Einer der grossen Theologen der alten Kirche hat sich um die Herausbildung der Dreieinigkeitslehre besonders verdient gemacht, er sei darum hier ausdrücklich erwähnt: Athanasius von Alexandria (ca. 295-373 n. Chr.). Zentral ist für ihn die Erlösung des Menschen. Diese ist aber eben darum möglich, weil Christus Gottes Sohn und somit wahrer Gott ist. Ausdrücklich bezieht Athanasius auch den Heiligen Geist und sein Werk mit ein. Berühmt geworden ist sein Bild zur Veranschaulichung der Dreieinigkeit: Gott-Sohn-Geist verhalten sich wie Licht und Abglanz:

In Christus als dem Licht sieht man das Licht, das Gott ist.



2. Die Natur Jesu

Wenngleich die Auseinandersetzungen um die Dreieinigkeitslehre noch geraume Zeit fort dauerten, könnte man salopp sagen: Kaum ist das eine Problem entschieden, da kommt schon das nächste. Denn wenn Jesus Christus wirklich Gott ist: Wie soll man sich dann sein Menschsein vorstellen?

Auch hier standen sich im 5. Jahrhundert n. Chr. schnell zwei Gruppen gegenüber: Die einen (Apollinaris, die Alexandriner) kommen im Blick auf die Göttlichkeit Christi zu der Aussage: Der Sohn Gottes hat sich völlig mit dem Menschen Jesus vereint, ja gleichsam seine menschliche Natur vergöttlicht. – Aber war er dann wirklich noch „wahrer Mensch“? Genau darum betonen die anderen (die Antiochener) die Menschlichkeit Jesu: Sie lehren: Der Sohn Gottes wohnte in dem Menschen Jesus, die göttliche Natur hat sich aber nicht eigentlich mit der menschlichen vereint. – Aber: Hat man dann nicht zwei getrennte Wesen?

Das Bekenntnis von Chalcedon 451 n. Chr.

*Wir folgen also den heiligen Vätern und lehren alle einmütig, einen und denselben Sohn zu bekennen, unseren Herrn Jesus Christus. Er ist vollkommen in der Gottheit und vollkommen in der Menschheit, wirklich Gott und wirklich Mensch aus einer vernünftigen Seele und einem Körper. Er ist dem Vater wesensgleich nach der Gottheit und uns wesensgleich nach der Menschheit, in jeder Hinsicht uns ähnlich, ausgenommen die Sünde. Vor aller Zeit wurde er aus dem Vater der Gottheit nach gezeugt, in den letzten Tagen aber wurde er um unsert- und unseres Heiles willen aus der Jungfrau und **Gottesgebäuerin** Maria der Menschheit nach geboren.*

*[Wir bekennen] einen und denselben Christus, den Sohn, den Herrn, den Einziggeborenen, der in **zwei Naturen, unvermischt, ungewandelt, ungetrennt, ungesondert** veroffenbart ist. Keineswegs wird der Unterschied der Naturen durch die Einigung aufgehoben, vielmehr wird die Eigenart jeder Natur [gerade] bewahrt, und beide vereinigen sich zu einer Person und einer Hypostase.*

[Wir bekennen] nicht einen in zwei Personen gespaltenen oder getrennten, sondern einen und denselben einziggeborenen Sohn, den göttlichen Logos (= Wort), den Herrn Jesus Christus, wie vorzeiten die Propheten über ihn und [dann] Jesus Christus selbst uns unterwiesen haben und wie es das Glaubensbekenntnis der Väter uns überliefert hat.

Nestorius von Antiochia, bis 431 Bischof von Konstantinopel war zwar kein radikaler Vertreter dieser zweiten Position („ich unterscheide die Naturen, vereine aber die Anbetung“), machte aber seine Lehre an einem verhängnisvollen Detail fest: War der Mensch Jesus nur Träger der göttlichen Natur, so konnte man unmöglich Maria als Gottesgebäuerin bezeichnen. Dagegen liefen nun die Alexandriner unter dem Erzbischof Cyrill Sturm. Es entstand eine jahrzehntelange Fehde, die selbst mehrere Synoden nicht klären konnten, auch die römische Kirche unter (Papst Leo I.) schaltete sich ein und dann spielten auch politische Interessen eine Rolle.

Wieder war es schliesslich die Macht des (oströmischen) Kaisers, die mit dem Konzil von Chalcedon (bei Konstantinopel) wenn auch nicht zu einem Ende des Streits, so aber doch zu einem Bekenntnis führte, das für die folgenden Generationen bindend wurde. In ihm wird die Einheit der Person Jesu in zwei Naturen (der göttlichen und menschlichen) in der klassischen Formel festgehalten: *unvermischt, ungewandelt, ungetrennt, ungesondert*. Es ist heute von allen grossen Kirchen anerkannt.

Nein, leicht zu klären sind sie nicht, die Fragen, die die Christenheit im 4. und 5. Jahrhundert so stark bewegten. Aber die Antworten sind von existentieller Bedeutung für uns. Denn unsere Erlösung durch das Kreuz Jesu geht ja nur, wenn Jesus wirklich Gott und zugleich Mensch war. Und das geht ja wieder nur dann, wenn Gott in sich nicht eins, sondern eben dreieinig ist. Wie gut, haben uns die Väter des Glaubens da den richtigen Weg gewiesen. Aber die Sache mit Gott und Jesus und der Erlösung ist eine sehr persönliche. Haben wir die Antworten – unsere eigenen Antworten – da schon gefunden?

Pfr. Martin Göbel (Broyetal)

GOTTESDIENSTE

Moudon: rue Grenade 14

SONNTAG **01. Juli** **20h15**
Kirche Mézières

SONNTAG **08. Juli** **10h00**

SONNTAG **15. Juli** **10h00**

SONNTAG **22. Juli** **10h00**

SONNTAG **29. Juli** **10h00**

SONNTAG **05. August** **20.15**
Kirche Mézières

Sonntagschule während den Morgengottesdiensten

WEITERE ANLÄSSE

ALTERSGRUPPE

Sommerpause

BIBEL-CAFÉ
Sommerpause

GRATULATIONEN

Frau **Zürcher**, Ropraz feiert am **1. Juli** ihren **90. Geburtstag**.

Frau **Vreni Galli**, Moulin de Peney feiert am **5. Juli** ihren **84. Geburtstag**.

Frau **Leni Bieri**, Mollie-Margot feiert am **13. Juli** ihren **82. Geburtstag**.

Frau **Kathrin Krummen**, Lucens feiert am **19. Juli** ihren **80. Geburtstag**.

Herr **Hans Zürcher**, Ropraz feiert am **28. Juli** seinen **90. Geburtstag**.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen ihnen Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!

2. Korinther 13,13

SINGKREIS um 20h15
Sommerpause

GEBETSKREIS
Mittwoch 9h30 bei R. Pidoux

JUGENDARBEIT

Damaris Meyer 026/668 02 40

JUGENDGRUPPEN um 20h15

Jeweils Mittwochs im Zentrum

JUNGSCHAR: Sommerpause

Gemeindereise

Dienstag, 17. Juli

Neuenburger Jura

Col des Roches

Besuch der unterirdischen Mühle (7°C)

Abfahrt in Payerne um 7h15

Abfahrt in Moudon um 7h30

Diejenigen welche nicht im Restaurant das Mittagessen einnehmen, und gerne wandern, für die ist eine Strecke vorgesehen von ca. 3Std. mit guten Schuhen. Unterwegs werden die Wanderfreudigen ein Picknick aus dem Rucksack einnehmen.

Anmeldung bis **10. Juli** bei

Heidi Kohli 021/ 905 18 33

Blätter mit näheren Angaben liegen in den Kirchen auf.

Quiz für den Sommer (Die ersten Buchstaben aus jeder Spalte gibt ein Wort.)

Wie hiess der Sohn Jakobs, den seine Brüder nach Ägypten verkauften? (1. Mose)

Welchem entronnenen Sklaven begegnete Paulus im Gefängnis? (Philemon)

Wer vergass vor Überraschung, Petrus die Tür zu öffnen? (Apg.)

Wie hiess die Tochter Jakobs, die der Prinz von Sichern zur Frau haben wollte? (1. Mose)

Auf welchem Berg landete die Arche Noah nach der Sintflut?

(1.Mose)

Welcher aramäische Feldherr liess sich auf Rat seiner Magd hin von Elisa vom Aussatz heilen? (2. Könige)

Gottesdienste:**Sonntag 1. Juli**

09h00 Donatyre Gottesdienst

10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 8. Juli

09h15 Frühstück, anschl.

10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 15. Juli

09h00 Donatyre Gottesdienst

10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 22. Juli

18h15 Payerne Gottesdienst, AM

Sonntag 29. Juli

10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntagsschule: Während den Morgengottesdiensten**Anlässe:****Faoug – Treff:** Sommerpause**Singkreis:** Sommerpause**Payerne:** (Kirchgemeindesaal)**GEMEINDENACHMITTAG:** Sommerpause**BIBELKREIS:** Sommerpause**GEBETS – TREFF:** Sommerpause**SUPPENTAG:** Sommerpause**JUGEND – TREFF:**

2. Juli Abschlussabend in Payerne

8. Juli Abschlussfeier im „Schärme“ in Yverdon,

anschliessend Sommerpause

JUNGSCHAR: Sommerpause**Voranzeige:**5. August 10h00: Gottesdienst auf dem
Camping AVENCHES PLAGEVielen herzlichen Dank für Ihre einbezahlte
freiwillige Kirchensteuer. Gott segne Sie!**Spruch des Monats****Jesus Christus spricht: Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.**

Matth 5, 16

Liebe Leser,

ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber es gibt Verse in der Bibel mit denen habe ich einfach Mühe. Dazu gehört unser Monatsspruch. Nicht, dass die Auslegung problematisch wäre oder ich den Sinn der Worte nicht verstehe. Es geht mir eher so wie Mark Twain, der einmal meinte: „Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bibelstellen, die sie nicht verstehen. Ich für meinen Teil muss zugeben, dass mich gerade diejenigen Bibelstellen beunruhigen, die ich verstehe.“

Wie setzen wir das, was Jesus hier fordert, in die Praxis um? Ich kenne etliche(!) Christen, die mir z.B. gesagt haben: „Ich klebe mir keinen Fisch (das christliche Erkennungszeichen) aufs Auto, bei meiner Fahrweise: Was sollen die Leute da von uns Christen denken!“ Was also können wir tun? Uns – bildlich gesprochen – immer genau an die (Geschwindigkeits-)Vorschriften halten? Jedes noch so kleine Gebot und Verbot peinlichst beachten? Ja keinen Fehler machen, keine Schwäche zeigen, kein Versagen zugeben, nur dass die anderen sehen und staunen, wie vollkommen und rein unser christliches Leben abläuft?

Wenn mir etwas Mühe macht, gibt es zwei Möglichkeiten. Ich kann es zur Seite legen, oder ich setze mich tiefer damit auseinander. Ich möchte unseren Monatspruch aber nicht links liegen lassen! Und – aha! – es lohnt sich (wie fast immer bei der Bibel), doch einmal genau zu schauen: Was steht da eigentlich! Oder auch: Was steht da nicht!

Da steht z.B. nicht, dass wir gute Werke tun sollen (obwohl Jesus sicherlich nichts dagegen einzuwenden hätte!). Da steht vielmehr: Wir sollen *unser Licht leuchten lassen* vor den Menschen, *damit* sie unsere guten Werke sehen. Verstehen wir den Unterschied? Ich möchte es an unseren Verkehrssündern ohne Fisch auf dem Auto deutlich machen: Jesus sagt nicht: Fahre tadellos und fehlerfrei – und dann kannst Du Dir vielleicht irgendwann ein kleines Fisch-Abzeichen anbringen. Sondern Jesus sagt: Bringe Dir einen Fisch an – unübersehbar, möglichst gross! Und dann wirst Du schon merken, wie dieser Fisch Dir mehr und mehr zu einem vernünftigen Fahrstil verhilft. Warum? Weil er, Jesus selbst, unser Licht ist, das durch uns leuchten will! Das Licht ist er selber, nicht doch etwa unsere Werke!

Da steht auch nicht: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie ... Euch preisen.“ Ziel der Beleuchtung bzw. des Fisches ist nicht, dass die Leute staunen und sagen: „Oh – was für ein toller Autofahrer! Wie wunderbar er fährt.“ (obwohl das unserem Ego gut tut). Ziel ist vielmehr, dass sie *auf Gott* hingewiesen werden, dass sie anfangen, *ihm* zu vertrauen, *ihn* zu loben und zu preisen. Noch einmal: Unser Licht, das Licht, um das es auch hier geht, ist Christus! Das verwechseln viele, auch gläubige Christen! Und vielleicht ist es manchmal auch ein „gutes Werk“ an unseren Mitmenschen, wenn wir die Messlatte für das Fisch-Abzeichen nicht ganz so hoch legen und daran denken, dass es zuallererst ein Zeichen der Gnade und Vergebung ist.

Ehrlich gesagt: Mühe macht mir der Vers noch immer. Aber auch Mut. Ich muss doch nicht selber Lichtquelle sein, Leuchtkraft erzeugen, Helligkeit hervorbringen. Mein Licht ist Christus, der in mir wohnt. Weg also mit der Verdunkelungstaktik – *lassen* wir ihn, lassen wir *ihn* durch uns hindurch wirken und strahlen!

Ihr Pfr. Martin Göbel